

Vorwort

Mit der Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft hat sich die Musik von ihrer Einbindung in rituelle Zwecke gelöst und aufgrund des neu erwachten ästhetischen Interesses als tonale Musik etabliert. Dieser Übergang hat das Material geschaffen für die theoretischen Überlegungen, die den Ausgangspunkt der Musikwissenschaft bilden. Die Zuständigkeit dieser Wissenschaft für alles, was mit der Erklärung der Musik zu tun hat, ist in der bürgerlichen Gesellschaft unbestritten. Allerdings zerfällt die Musikwissenschaft in verschiedene Disziplinen, die diese Zuständigkeit jeweils für sich und konkurrierend gegen andere beanspruchen. Diese Entgegensetzung der theoretischen Positionen ist nicht nur objektiv vorhanden, sondern wird auch bewusst von den Wissenschaftlern gegeneinander geltend gemacht. Andererseits werden die Teilbereiche der Musikwissenschaft zugleich als friedlich miteinander koexistierende Beiträge zu einem gemeinsamen Anliegen aufgefasst, nämlich als verschiedene Betrachtungsweisen, die sich sinnvoll ergänzen. Es wird vielfach auch so getan, als ob Unterschiede an der Sache selbst für die Fachrichtungen der Musikwissenschaft verantwortlich seien. Dies ist jedoch nicht der Fall; denn dann wären zum Beispiel Bereiche wie Melodik, Rhythmik oder Harmonik jeweils gesondert zu thematisieren. Die Unterscheidung von theoretischen, ästhetischen, psychologischen, soziologischen oder ethnologischen Aspekten zielt jedoch auf unterschiedliche Auffassungen und Begründungen der Musik, die dann wohlmeinend so gedeutet werden, als ob man die Musik eben von verschiedenen Seiten her betrachten könne, ohne dass dies der sachlichen Erklärung einen Abbruch täte.

Was die Musikwissenschaft in ihren verschiedenen Abteilungen tatsächlich leistet, worin die wesentlichen Kernaussagen jeweils bestehen, das ist Thema dieses Buchs. Dessen Hauptteil besteht demgemäß in einem Durchgang durch die einschlägigen Spezialgebiete, deren spezielle Fragestellungen und Ergebnisse anhand von exemplarischen Schriften vorgestellt werden. Die meisten dieser Aufsätze sind Überarbeitungen von Rezensionen, die bereits in den Jahren 2005 bis 2008 im Internet veröffentlicht wurden (www.tonalemusik.de). Die Rezensionen entstanden etwa zur Hälfte vor dem Plan zum vorliegenden Buch; zur andern Hälfte wurden sie gezielt im Hinblick auf die Darstellung der musikwissenschaftlichen Denkschulen hin geschrieben, wobei die Internet-Veröffentlichungen zugunsten der Arbeiten am Buch schließlich eingestellt wurden. In jedem Kapitel wird eine musikwissenschaftliche Denkart abgehandelt, deren Eigentümlichkeiten zunächst in einer Einleitung dargelegt werden. Zusätzlich wird darin auch der wesentliche Inhalt der nachfolgenden Rezensionen zur schnelleren Übersicht in wenigen Sätzen zusammengefasst.

Aufgrund der Ausführungen des ersten Teils wird deutlich, dass die unterschiedlichen und gegensätzlichen Theorien sowohl innerhalb der jeweiligen Fachrichtung als auch in der Musikwissenschaft insgesamt eine merkwürdige

Gemeinsamkeit haben: Den theoretischen Bemühungen um die Erklärung der Musik steht die moralische Verantwortung sowohl gegenüber der bürgerlichen Musikkultur als auch gegenüber den Belangen der bürgerlichen Gesellschaft überhaupt entgegen. Die daraus resultierenden, in der Musikwissenschaft etablierten und beständig fortgesetzten theoretischen Fehler sind kennzeichnend für einen Bereich der Produktion von bürgerlichen Ideologien, die Anlass zum Untertitel dieses Buchs gegeben haben. Der zweite Teil des Buchs widmet sich deshalb der für die musikwissenschaftlichen Denkweisen maßgeblichen Parteilichkeit für das bürgerliche Musikleben. Jene wird zunächst in der drastischen Form vorgestellt, wie sie in populärwissenschaftlichen Traktaten in Erscheinung tritt. Die Grundlage und der spezielle Gegenstand dieser Parteilichkeit, das bürgerliche Musikleben, kommen zwar in den Rezensionen durchaus zur Sprache, werden aber zum besseren Verständnis in einem eigenen Kapitel zumindest in ihren Grundzügen einmal zusammenhängend dargestellt. Ein letztes Kapitel widmet sich den Prinzipien einer bürgerlichen Wissenschaft, wie sie sogar für eine Wissenschaft maßgeblich sind, von der man meinen könnte, dass sie nur mit den schönen Dingen des Lebens befasst sei.